

CANCEL CULTURE ALS NEUE FORM DER ZENSUR

**Institut Digitale Kommunikations-Umgebungen
Bachelor Studiengang Visuelle Kommunikation
und digitale Räume**

**Bachelor Thesis 2023
Kulturgeschichtliche Thesis Arbeit**

Vorgelegt von:
Andri Stoisser
andri.stoisser@gmx.ch
Puoz 19, 7503 Samedan

© 2023 FHNW / HGK / Andri Stoisser

Mentorat:
Dr. Invar Hollaus

CANCEL CULTURE ALS NEUE FORM DER ZENSUR

1	EINLEITUNG
2	EINFÜHRUNG
	2.1 Begrifflichkeit
	2.2 Herkunft
	2.3 Die Rolle der sozialen Medien
3	DANA SCHUTZS „OPEN CASKET“ UND DYLANs „THE DEATH OF EMMETT TILL“
	3.1 Die Ermordung von Emmett Till
	3.2 Dana Schutzs “Open Casket”
	3.3 Die Spaltung der Kunstwelt
	3.4 Der Druck der sozialen Medien
	3.5 Die Reaktion der Whitney Biennial 2017
	3.6 Bob Dylans „The Death of Emmett Till“
4	CANCEL CULTURE
	4.1 Cancel Culture drängt zur Selbstzensur
	4.2 Cancel Culture als Werkzeug
	4.3 Kritische Stimmen gegen die Cancel Culture
	4.4 Respektvolle Dialogkultur
5	FAZIT
6	ANHANG
	6.1 Bibliografie
	6.2 Websites
	6.3 Abbildungsverzeichnis
	6.4 Eidesstattliche Erklärung

1. EINLEITUNG

Zensur gibt es seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen. Bereits im antiken Griechenland wurden Theaterstücke zensiert, um politische Instabilität oder moralische Verdorbenheit zu vermeiden. Auch im Römischen Reich wurden Bücher zensiert, die als moralisch unangemessen oder politisch subversiv betrachtet wurden.

Verschiedene Regierungen und Institutionen wie die Kirche haben im Laufe der Geschichte Zensur genutzt, beispielsweise zum Schutz von Staatsgeheimnissen, zur Vermeidung politischer Unruhen und zur Kontrolle der öffentlichen Moral und der Bevölkerung.

Nicht immer dient die Verwendung von Zensur moralisch oder politisch korrekten Zwecken. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen Zensur missbraucht wurde, zum Beispiel um politische Gegner zum Schweigen zu bringen oder die Freiheit der Meinungsäußerung zu unterdrücken, wie dies zum Beispiel im Nationalsozialismus geschah. In vielen Ländern wird die Zensur heute als Verletzung der Menschenrechte angesehen, da sie die Freiheit der Meinungsäußerung und den Zugang zu Informationen einschränkt.

In den letzten Jahren hat der Begriff *Cancel Culture* immer mehr an Bedeutung gewonnen. Dabei geht es vor allem um den Boykott, die Zurückweisung oder den Ausschluss von Personen, die als kontrovers oder politisch inkorrekt angesehen werden. Obwohl das Ziel darin besteht, Gerechtigkeit zu fördern und die Stimmen unterdrückter Gruppen zu stärken, stellt sich die Frage, ob diese Form des Ausschlusses der richtige Weg ist, um eine konstruktive Diskussion oder eine positive Veränderung zu erreichen. Zudem wird zunehmend diskutiert, ob die *Cancel Culture* eine weitere Form der Zensur ist, da sie dazu führen kann, dass Menschen sich aus Angst vor öffentlicher Ächtung selbst zensieren und es so weit gehen kann, dass bestimmte Themen kaum oder sogar gar nicht mehr angesprochen werden.

Die Frage, warum politische Texte, Literatur, Liedertexte und auch Kunst zensiert werden, beschäftigt mich schon lange. Die Ästhetik, die mit Zensur einhergeht, sowie die provokative Eigenschaft, die sie mit sich bringt, bieten meines Erachtens eine wichtige und tiefgründige Grundlage für gestalterische spannende Arbeiten. Zudem bieten sie Raum, um Arbeiten und Werke zu entwickeln, die einen Mehrwert für die heutige Gesellschaft generieren können.

In meiner Thesis setze ich mich vorwiegend mit der Frage auseinander, welchen Einfluss die *Cancel Culture* auf die Kunstwelt haben kann. Ich zeige dies anhand eines Fallbeispiels aus dem Jahr 2017 auf, das die New Yorker Kunstwelt gespalten hat und weshalb die *Cancel Culture* es als eine neuartige Form der Zensur angesehen werden kann. Des Weiteren untersuche ich Gründe, warum eine kritische und fundierte Auseinandersetzung mit einem sogenannten „Hot Topic“ - einem Thema, das derzeit aktuell und relevant ist - gerade in unserer heutigen Zeit sehr wichtig ist.

2. EINFÜHRUNG

2.1 Begrifflichkeit

Cancel Culture (engl. to cancel: stornieren, aufheben) hat seinen noch relativ jungen Ursprung in Amerika und wurde früher auch eher als “Call-out culture” bezeichnet.⁰¹ Sie bezeichnet den kollektiven Ausschluss einer öffentlichen Person oder einer Organisation aufgrund von fragwürdigen, diskriminierenden oder beleidigenden Aussagen, die vorwiegend in den sozialen Medien verbreitet werden.

Wenn eine Person oder eine Organisation *gecancelt* wird, wird sie vorwiegend in den sozialen Medien an den Pranger gestellt. Ihr Verhalten wird öffentlich kritisiert, es erheben sich weitere Stimmen und Meinungen von anderen Nutzer:innen und es werden Hashtags generiert, um die Aufmerksamkeit in den sozialen Medien auf einen Missstand zu lenken. Dies kann dazu führen, dass die Arbeit, das gesamte Werk und sogar ihre ganze öffentlich Persona der geächteten Person boykottiert wird. So werden beispielsweise bei Schauspielern deren Filme nicht mehr gesehen oder ihre Werke werden von großen Streaming-Plattformen wie Netflix, Amazon Prime oder Disney+ entfernt, und geplante Zusammenarbeiten werden gestrichen, wie es beispielsweise dem Komiker Louis CK im Jahr 2017 widerfuhr. Seine geplanten Stand-up-Specials wurden von seinem Produktionspartner Netflix gestrichen, da dem Komiker vorgeworfen wurde, vor mehreren Frauen masturbiert zu haben, ohne dass diese dem zugestimmt haben.⁰²

Es gibt keine festgelegte oder offizielle Übersetzung des Begriffs *Cancel Culture*. In der deutschen Sprache wird er aber sinngemäß als “Löschkultur” oder “Zensurkultur” bezeichnet. Die Verwendung des bestimmten Begriffs hängt von den jeweiligen Kontexten und Perspektiven ab, und es wird hauptsächlich der Anglizismus verwendet.⁰³

01 [www.hyperkulturell.de, https://www.hyperkulturell.de/glossar/cancel-culture/](https://www.hyperkulturell.de/glossar/cancel-culture/) (18.03.2022)

02 Samantha Cooney, <https://time.com/5018978/netflix-louis-ck-sexual-misconduct-allegations/> (18.03.2022)

03 Oliver März, https://praxistipps.chip.de/cancel-culture-die-bedeutung-des-begriffs-einfach-erklart_139181 (18.03.2022)

2.1 Herkunft

Variationen des Begriffs „cancel“ können bis in die 1990er Jahre zurückverfolgt werden. Die Form des öffentlichen Boykottierens wurde früher gar als “to murder” (engl.: ermorden) bezeichnet. Die weitverbreitete Form des *cancelns* wird auf die Black-Twitter-Gemeinschaft in die Mitte der 2010er Jahre zurückgeführt, welche den Begriff nutzte, um über Fragen der Diskriminierung und des Rassismus aufmerksam zu machen. Black Twitter bezeichnet die kollektive Gemeinschaft von vermehrt dunkelhäutigen Benutzern der Plattform Twitter.⁰⁴

Durch die #MeToo-Bewegung im Jahr 2018 gewann der Begriff „canceling“ als Phänomen im öffentlichen Bewusstsein an Bedeutung (Abb. 01). Bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie beispielsweise der Filmproduzent Harvey Weinstein oder der Musiker R. Kelly, wurden aufgrund glaubwürdiger Anschuldigungen sexueller Gewalt in ihrer Vergangenheit *gencancel*t und ihr Gesamtwerk geächtet.

2.3 Die Rolle der Sozialen Medien

Die sozialen Medien spielen eine zentrale Rolle in der *Cancel Culture*, da sie den Raum bieten, in dem kontroverse Ansichten und Verhaltensweisen öffentlich diskutiert werden können. Instagram, Twitter oder auch Facebook, um nur einige der momentan aktuellen sozialen Medien zu nennen, dienen als Plattform für den Austausch von Meinungen und den Start von Kampagnen zum *canceln*, also zum Boykottieren von Personen, Organisationen oder Unternehmen

Wenn also beispielsweise eine Person oder eine Organisation fragwürdige Ansichten äußert, können diese innerhalb von Minuten durch soziale Medien verbreitet werden, und die öffentliche Meinung kann schnell mobilisiert werden. Der Druck auf die betreffende Person oder das betroffene Unternehmen, sich zu entschuldigen oder Änderungen vorzunehmen, ist daher nahezu unmittelbar vorhanden und kann in einigen Fällen zu voreiligen,

panischen Statements oder Entschuldigen führen, welche von den sozialen Medien noch weiter missverstanden werden können.

Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass gemäß einer Studie von Edelman 64 % aller Konsumenten weltweit eine Marke allein aufgrund ihrer sozialen oder politischen Haltung kaufen oder boykottieren.⁰⁵ Diese Haltungen sind in den sozialen Medien jederzeit einsehbar, und wenn Unternehmen oder Personen nicht in der Lage sind, ihre Versprechen zu erfüllen, besitzen die Konsumenten die nötigen Plattformen, um dies sofort mit der gesamten Welt zu teilen.

In einigen Fällen haben soziale Medien jedoch auch dazu beigetragen, Fehlinformationen zu verbreiten oder ungerechtfertigte Angriffe auf Personen zu starten. Es ist wichtig zu betonen, dass nicht jede Anschuldigung oder Kritik in den sozialen Medien berechtigt ist und dass es auch Fälle von Mobbing und Cybermobbing geben kann. Diese Fehlinformationen, also Fake News können jedoch dazu beitragen, eine bestimmte Meinung oder Ideologie zu fördern oder zu verstärken und somit den Zugang zu wahren Informationen und Fakten zu beschränken. In diesem Sinne können sie dazu beitragen, die Meinungsfreiheit einzuschränken und eine Form der informellen Zensur darstellen.

Insgesamt spielen die sozialen Medien jedoch eine zentrale Rolle bei der Entstehung und Verbreitung der *Cancel Culture*, indem sie die Plattform stellt, auf der öffentliche Meinungen und Empörungswellen entstehen können.

05 Kian Bakhtiari, https://www.forbes.com/sites/kianbakhtiari/2020/09/29/why-brands-need-to-pay-attention-to-cancel-culture/?sh_3caf54a645e (18.03.2022)



Abbildung 01

Eine Demonstrantin der #MeToo-Bewegung im Jahr 2018

3. DANA SCHUTZS “OPEN CASKET” UND DYLAN’S “THE DEATH OF EMMETT TILL”

Wie der Vorfall um das Gemälde „Open Casket“ von Dana Schutz im Jahr 2017 zeigt, kann die *Cancel Culture* einen starken Einfluss auf die zeitgenössische Kunstwelt haben. Die Ermordung von Emmett Till im Jahr 1955 spielt dabei eine zentrale Rolle.

3.1 Die Ermordung von Emmett Till

Emmett Till wurde am 28. August 1955 brutal ermordet, weil er angeblich vier Tage zuvor mit einer weißen Frau geflirtet hatte. Ihm wurde unterstellt, am 24. August 1955 bei einem Besuch in einem Country Store die Frau des Ladenbesitzers begrapscht, ihr gegenüber unzuchtige Aussagen gemacht und hinterhergepfiffen zu haben. Es gab damals jedoch keine Zeugen für diese Behauptungen und basierte lediglich auf den Aussagen des mutmasslichen Opfers. Im Jahr 2022 stellte sich zudem heraus, dass die Frau damals bei der Gerichtsverhandlung gegen ihren Mann falsch ausgesagt hatte.⁰⁶

Seine Angreifer, der erzürnte Ehemann der Frau und sein Bruder, griffen den Jungen bei seinem Onkel in Money, Mississippi an, als er dort seine Familie besuchte. Sie folterten ihn fast zu Tode, stachen ihm die Augen aus, schossen ihm in den Kopf und warfen seine Leiche in den Fluss.

Drei Tage nach seiner Ermordung wurde die Leiche von Emmett Till gefunden. Sie war dermaßen verunstaltet, dass Emmetts Onkel ihn nur anhand eines signierten Ringes identifizieren konnte. Obwohl die Behörden die Leiche schnell beerdigen wollten, bat Tills Mutter Mamie Bradley darum, den Körper nach Chicago zurückzuschicken.

Tills Mutter entschied sich, eine Beerdigung mit einem offenen Sarg abzuhalten, damit die Welt sehen konnte, unter welchen Umständen ihr Sohn ermordet wurde und dass es sich um eine Tat mit rassistischem Hintergrund handelte.

Tausende Menschen wohnten der Beerdigung bei, darunter auch der Fotograf David Jackson, der den leblosen Körper im

Sarg fotografierte und das erschütternde Bild in der Zeitschrift „Jet“ veröffentlichte (Abb. 02 & 03). Das Bild, das zum Mahnmal der Brutalität des amerikanischen Rassismus wurde, ging dadurch um die ganze Welt.⁰⁷

Obwohl Emmett Tills Mörder identifiziert werden konnten, wurden sie von bei ihrer Gerichtsverhandlung von einem weißen Geschworenengericht freigesprochen. Dies geschah aufgrund der von Rassismus und Vorurteilen geprägten Gerichtsverhandlung, bei der die komplett männliche und weiße Jury sehr wahrscheinlich von einer starken anti-schwarzen Haltung beeinflusst war.⁰⁸ Zudem waren die Täter Mitglieder der weißen Elite im Bundesstaat Mississippi und hatten dadurch die nötige Macht und Einfluss, um als unschuldig zu gelten. Auch hatten sie die Unterstützung von anderen weißen Gemeindemitgliedern, die sich weigerten, gegen sie auszusagen. Außerdem versäumte die Staatsanwaltschaft, ausreichend Beweise vorzulegen.⁰⁹

Obwohl Roy Bryant und J.W. Milam, Tills Peiniger, freigesprochen wurden, verkauften sie ihre Geschichte an das „Look Magazin“ (Abb. 04) für \$3500 und gestanden den grausamen Mord. Trotz der Veröffentlichung wurden beide Männer nie für ihre Tat verurteilt.¹⁰

07 time.com, <https://time.com/4399793/emmett-til-civil-rights-photography/> (18.03.2022)

08 fbi.gov, <https://www.fbi.gov/history/famous-cases/emmett-til> (18.03.2022)

09 Andrew Yarrow, <https://www.nydailynews.com/opinion/ny-oped-emmett-til-murder-look-magazine-20211209-7ln4mjyt75dwxlhknaau2kq7uq-story.html> (18.03.2022)

10 Professor Douglas O. Linder, <https://famous-trials.com/emmetttil/1755-home> (18.03.2022)

Negroes Often Lynched For Crimes Of Guilty Whites

intentionally ignored. So much so that the nearly 300 Negroes murdered in the romantic Magnolia State (documented by Ginzburg, between 1893 and the 1959 lynching of Mack Charles Parker) must represent no more of the real total number of victims than the visible portion of an iceberg represents the lurking danger of the bigger part under water.

There are true and thoroughly documented stories of Negroes lynched for white men's crimes, with the guilty whites, desperately seeking to dispel guilt feelings, often leading the blood-thirsty mobs. Negroes were lynched for marrying white women, or just on the word of the lowest white prostitute that she had been "insulted." Negro mothers and wives were raped and lynched when mobs were unable to locate their sons and husbands, and Ne-



Fished from river Emmett Till (1), 15, was blood-curdling sight. His alleged crime: whistling at Delta white woman.



Just like many mothers before her, choked, hurt Mrs. Mamie Bradley viewed gory features of son, Emmett, for last time.

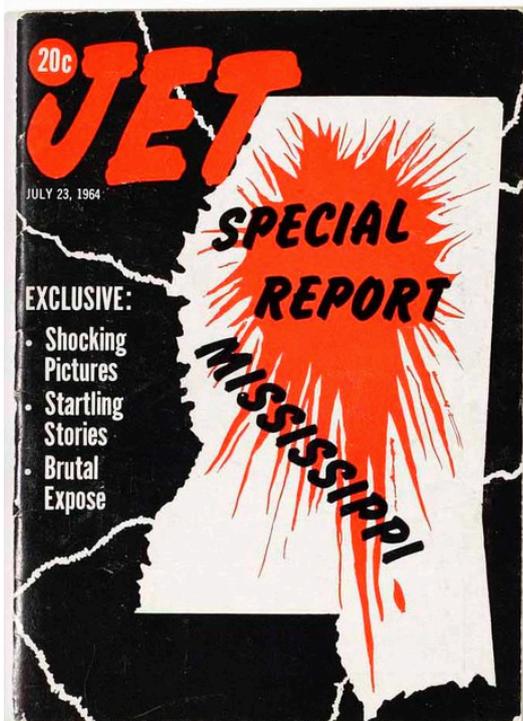


Abbildung 02
Abbildung 03

Berichterstattung im Magazin Jet mit den Fotografien von Emmet Till
Edition der Zeitschrift Jet vom 23. Juli 1964

The shocking story of APPROVED KILLING IN MISSISSIPPI

EDITORS' NOTE: In the long history of man's inhumanity to man, racial conflict has produced some of the most horrible examples of brutality. The recent slaying of Emmett Till in Mississippi is a case in point. The editors of LOOK are convinced that they are presenting here, for the first time, the real story of that killing—the story no jury heard and no newspaper reader saw.

By WILLIAM BRADFORD HUIE

DISCLOSES here is the true account of the slaying in Mississippi of a Negro youth named Emmett Till. Last September, in Sumner, Miss., a petit jury found the youth's admitted abductors not guilty of murder. In November, in Greenwood, a grand jury declined to indict them for kidnapping.

Of the murder trial, the Memphis Commercial Appeal said: "Evidence necessary for convicting on a murder charge was lacking." But with truth absent, hypocrisy and myth have flourished. Now, hypocrisy can be exposed; myth dispelled. Here are the facts.

Carolyn Holloway Bryant is 21, five feet tall, weighs 163 pounds. An Irish girl, with black hair and black eyes, she is a small-farmer's daughter who, at 17, quit high school at Indiana, Miss., to marry a soldier. Roy Bryant, then 29, now 31. The couple have two boys, three and two; and they operate a store at a dusty crossroads called Money, post office, filling station and three stores clustered around a school and a gin, and set in the vast, lonely cotton patch that is the Mississippi Delta.

Carolyn and Roy Bryant are poor; no car, no TV. They live in the back of the store which Roy's brothers helped set up when he got out of the 82nd Airborne in 1953. They sell "maff-and-fatback" to Negro field hands on credit; and they earn little because, for one reason, the government has begun giving the Negroes food they formerly bought.

Carolyn and Roy Bryant's social life is

visits to their families, to the Baptist church and, whenever they can borrow a car, to a drive-in, with the kids sleeping in the back seat. They call Stone the best picture they ever saw.

For extra money, Carolyn lends store when Roy works outside-like truck driving for a brother. And he has many brothers. His mother had two husbands, 11 children. The first five—all boys—were "Milam children"; the next six—three boys, three girls—were "Bryant children."

This is a busy and devoted clan. They work, fight, vote and play as a family. The "huff" in their fraternity is forgotten. For years, they have operated a chain of cotton-field stores, as well as trucks and mechanical cotton pickers. In relation to the Negroes, they are somewhat like white traders in portions of Africa today, and they are determined to resist the revolt of colored men against white rule.

On Wednesday evening, August 24, 1955, Roy was in Texas on a brother's truck. He had carted shrimp from New Orleans to San Antonio, proceeded to Brownsville. Carolyn was alone in the store. But back in the living quarters was her sister-in-law Juanita Milam, 27, with her own two small sons and Carolyn's two. The store was kept open until 9 on week nights, 11 on Saturdays.

When her husband was away, Carolyn Bryant never slept in the store, never stayed there alone after dark. Moreover, in the Delta, no white woman or group of white women ever travels country roads after dark unattended by a man.

This meant that during Roy's absence—particularly since he had no car—there was family inconvenience. Each afternoon, a sister-in-law arrived to stay with Carolyn until closing time. Then, the two women, with their children, waited for a brother-in-law to convey them to his home. Next morning, the sister-in-law drove Carolyn back.

Juanita Milam had driven from her home in Glendon. She had parked in front of the store and to the left; and under the front end of her car was Roy Bryant's pistol, a .38 Colt automatic. Carolyn knew it was there. After 9,

Juanita's husband, J. W. Milam, would arrive in his pickup to shepherd them to his home for the night.

About 7:30 p.m., eight young Negroes—seven boys and a girl—in a '48 Ford had stopped outside. They included men, grandsons and a nephew of Moss (Preacher) Wright, 64, a "cropper." They were between 13 and 19 years old. Four were natives of the Delta, and others, including the nephew, Emmett (Dobo) Till, were visiting from the Chicago area.

Bobo Till was 14 years old; born on July 25, 1941. He was stocky, muscular, weighing about 160, five feet four or five. Preacher later testified: "He looked like a man."

Bobo's party joined a dozen other young Negroes, including two other girls, in front of the store. Bryant had built checkboards there. Some were playing checkers, others were wrestling and "kiddin' about girls."

Bobo bragged about his white girl. He showed the boys a picture of a white girl in his wallet; and, to their jeers of disbelief, he boasted of his success with her.

"You talkin' mighty big, Bo," one youth said. "There's a pretty little white woman in the store. Since you know how to handle white girls, let's see you go in and get a date with her."

"You ain't chicken, are yuh, Bo?" another youth taunted him.

Bobo had to fire or fall back. He entered the store, alone, stopped at the candy case. Carolyn was behind the counter; Bobo in front. He asked for two cents' worth of bubble gum. She handed it to him. He squeezed her hand and said: "How about a date, Baby?"

She jerked away and started for Juanita Milam. At the break between counters, Bobo jumped in front of her, perhaps caught her at the waist, and said: "You needn't be afraid of me, baby. I been with white girls before."

At this point, a cousin ran in, grabbed Bobo and began pulling him out of the store. Carolyn now ran, not for Juanita, but out the front, and got the pistol from the Milam car.

Outside, with Bobo being uttered off by his cousin, and with Carolyn getting the gun, Bobo executed the "wolf whistle" which gave the case its name:



"The youth turned to catch that . . . bullet . . . He dropped."

THE WOLF-WHISTLE MURDER: A NEGRO "CALL" OR "HEY" WHISTLED AT HIM AND BOBO KILLED HIM.

That was the sum of the facts on which most newspaper readers based an opinion.

The Negroes drove away; and Carolyn, shaken, told Juanita. The two women determined to keep the incident from their "men-folks." They didn't tell J. W. Milam when he came to escort them home.

By Thursday afternoon, Carolyn Bryant could see the story was getting around. She spent Thursday night at the Milams, where at 4 a.m. (Friday) Roy got back from Texas. Since he had slept little for five nights, he went to bed at the Milams; while Carolyn returned to the store.

During Friday afternoon, Roy reached the store and shortly thereafter a Negro told him what "the talk" was, and told him that the "Chicago boy" was "vishin' Preacher." Carolyn then told Roy what had happened.

Once Roy Bryant knew, in his environment, in the opinion of most white people around him, for him to have done nothing would have marked him a coward and a fool. On Friday night, he couldn't do anything. He and Carolyn were alone, and he had no car. Saturday was collection day, their busy day in the store. About 10:30 Saturday night, J. W. Milam drove by. Roy took him aside.

"I want you to come over early in the morning," he said. "I need a little transportation." J. W. protested: "Sunday's the only morning I can sleep. Can't we make it around noon?" Roy then told him:

"I'll be here," he said. "Early."

J. W. drove to another brother's store at Milton City, where he was working. He closed that store about 12:30 a.m., drove home to Glendon. Juanita was away, visiting her folks at Greenville. J. W. had been thinking. He decided not to go to bed. He pumped the pickup—a half-ton '35 Chevrolet—full of gas and headed for Money.

J. W. "The Milam" is 38, six feet two, 235 pounds; an ex-cropper. Short boots accentuate his bright, shaggy trousers; red sports shirt; sun helmet. Dark-visaged; his lower lip curls when he chortles; and though bald, his remaining hair is jet-black.

He's always a plantation overseer. Today, he owns Negro-driven mechanical cotton pickers to plantation owners. Those who know him say he can handle Negroes better than anybody in the county.

Big Milam soldiered in the Patton manner. With a ninth-grade education, he was commissioned in battle by the 74th Division. He was an expert platoon leader, expert street fighter, expert in night patrol, expert with the "pewee gun," with every device for close-range killing. A German bullet tore clear through his chest; his body bears "multiple irregular wounds." Of his medals, he cherishes one: combat infantryman's badge.

Big Milam, like many soldiers, brought home his favorite gun: the .45 Colt automatic pistol.

"Best weapon the Army's got," he says. "Either for shootin' or shagin'."

Two hours after Big Milam got the word—the instant minute he could close the store—he was looking for the Chicago Negro.

continued

3.2 Dana Schutzes „Open Casket“

Im August 2016 malte Dana Schutz das Bild „Open Casket“ (engl. open casket: Offener Sarg), um sich mit dem Tod des Jungen Emmett Till auseinanderzusetzen und ihre Empathie und Solidarität mit der Black Lives Matter-Bewegung zum Ausdruck zu bringen.

Schutz sah in dem Foto des Leichnams von Emmett Till eine Analogie zu den ständigen Massenschießereien, rassistischen Kundgebungen und der steigenden Zahl von Handyvideos, in denen unschuldige Afroamerikaner von der Polizei erschossen wurden. Sie sagte dazu: *“What was hidden was now revealed.”*¹¹ So verbindet sie das veröffentlichte Bild von Tills Leichnam im Jahr 1955 mit den veröffentlichten Bildern und Videos verschiedener, vorwiegend durch weiße Beamte ermordeter junger Afroamerikaner.

Daher zeigt ihr Gemälde eine abstrahierte Interpretation von Tills offenem Sarg bei seiner Beerdigung. Sie bemühte sich daher, das Bild so respektvoll wie möglich zu gestalten. Durch das Aufteilen des Bildes in Farbflächen und das Auftragen von dicken Schichten von Ölfarben visualisiert sie die tiefen Schnittwunden, Verstümmelung und die unermessliche Gewalt, die an Emmett Till ausgeübt wurde (Abb. 05).¹²

3.3 Die Spaltung der Kunstwelt

Das Gemälde „Open Casket“ wurde im Rahmen der Whitney-Biennial in New York gezeigt und sorgte für eine Spaltung in der Kunstwelt. Das Bild erntete heftige Kritik, insbesondere von afroamerikanischen Künstler:innen und Aktivist:innen. Diese argumentierten, dass Schutz kein Recht hatte, den Schmerz und das Leiden der afroamerikanischen Gemeinschaft auszunutzen, um ihre eigene Karriere zu fördern, obwohl Schutz nie beabsichtigte, das Gemälde zu verkaufen. Zudem wurde ihr vorgeworfen, dass ihr Werk eine Grenzüberschreitung sei und vor allem der afroamerikanischen Gemeinschaft Schmerzen bereite.¹³

11 Zitat: Dana Schutz, <https://www.washingtonpost.com/news/arts-and-entertainment/wp/2017/03/23/dana-schutz-responds-to-outcry-over-her-controversial-emmett-till-painting/> (18.03.2022)

12 Julia Pelta Feldman, <https://www.deutschlandfunk.de/ueber-kunst-zensur-und-zerstörung-das-bild-muss-weg-100.html> (18.03.2022)

13 <https://www.artnews.com/artnews/news/the-painting-must-go-hannah-black-pens-open-letter-to-the-whitney-about-controversial-biennial-work-7992/> (18.03.2022)

Eine der Stimmen, die besonders laut wurde, gehörte Hannah Black, einer britischen, farbigen Künstlerin. Sie schrieb in einem offenen Brief an die Kuratoren der Whitney-Biennial, dass sie die Entfernung und sogar die Zerstörung des Gemäldes fordere, um das Unrecht zu beheben, das durch das Malen des Werkes begangen worden sei. Der Brief wurde mitunterzeichnet von unterschiedlichen afroamerikanischen Künstler:innen.

Parker Bright, ein weiterer afroamerikanischer Künstler, stellte sich bei der Eröffnung der Whitney-Biennial aktiv vor das Gemälde von Dana Schutz. Er trug ein T-Shirt mit der Aufschrift „Black Death Spectacle“ und dem Hashtag #NotAProp und versperrte anderen interessierten Besucher:innen die freie Sicht auf „Open Casket“ (Abb. 06). Auch sein Protest richtete sich gegen die vermeintliche Aktion der weißen Künstlerin. Parker, im Gegensatz zu Hannah Black, sagte jedoch später in einem Interview mit der New York Times, dass das Gemälde nicht zerstört oder entfernt werden sollte, sondern dass er darauf aufmerksam machen wollte, wie es auf afroamerikanische Besucher:innen wirken könnte.

Schutz erhielt jedoch nicht nur Kritik, sondern auch Unterstützung aus der Kunstwelt. So stellte sich Coco Fusco, eine kubanisch-amerikanische Künstlerin, Professorin und Schriftstellerin, hinter Schutz und verteidigte das Gemälde. Fusco erklärte, dass sie zwar den Schmerz der afroamerikanischen Gemeinschaft verstehen könne, aber dass sie auch glaube, dass die Freiheit der Kunst und die Meinungsfreiheit verteidigt werden sollten. In einem Essay in der Zeitschrift *Hyperallergic* schrieb sie: *As artists and as human beings, we may encounter works we do not like and find offensive. We may understand artworks to be indicators of racial, gender, and class privilege — I do, often. But presuming that calls for censorship and destruction constitute a legitimate response to perceived injustice leads us down a very dark path.*¹⁴

In ihrer Aussage forderte Fusco Künstler:innen dazu auf, sich bewusst zu sein, wie ihre Arbeiten in verschiedenen Kontexten und von verschiedenen Gruppierungen wahrgenommen werden können. Des Weiteren rief sie dazu auf, dass Künstler:innen sich mit Kenntnissen in Geschichte, Politik, Kultur und sozialen Bewegungen auseinandersetzen sollten, um so sinnvolle und produktive Werke zu erschaffen.

Dana Schutz selbst hat während des Vorfalles ein Statement abgegeben, dass sie nicht beabsichtigt hat, die Trauer und das Leiden von Till und seiner Familie auszubeuten oder zu verharmlosen, sondern dass sie das Gemälde als eine Möglichkeit betrachtet hat, die ungelösten Probleme der Rassendiskriminierung und des Rassismus zu thematisieren.

Seit dem Vorfall hat die Künstlerin über die Kontroverse gesprochen und sich bemüht, die Bedenken der Kritiker anzuhören und zu verstehen. Sie hat auch betont, dass sie das Recht hat, als Künstlerin schwierige Themen aufzugreifen und dass Kunst ein wichtiger Raum für die kritische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und ihren Problemen ist.

3.4 Der Druck der Sozialen Medien

Die Reaktionen auf Dana Schutzes Gemälde in den sozialen Netzwerken waren sehr kontrovers und führten zu hitzigen Diskussionen über die Kunstfreiheit und kulturelle Aneignung. Einige Nutzer befürworteten das Gemälde als wichtigen Beitrag zur Diskussion über rassistische Gewalt und die Notwendigkeit, die Erinnerung an Opfer wie Emmett Till wachzuhalten (Abb. 07). Andere kritisierten das Gemälde als rassistisch und diskriminierend. (Abb. 08 & 09)

Die sozialen Medien setzten die Whitney Biennial unter Druck, indem Hashtags wie #WhitneyBiennial, #BoycottTheWhitney und #OpenCasket verwendet wurden, um die Debatte über das Gemälde auszutragen. Einige der Reaktionen fielen auf-

grund der Anonymität im Internet sehr persönlich (Abb. 10) aus und riefen sogar zur körperliche Gewalt gegen Dana Schutz auf.

Außerdem wurden mehrere Online-Petitionen gestartet, um zu erreichen, dass das Gemälde aus der Ausstellung entfernt oder die Whitney Biennial boykottiert wird, bis dies geschieht. Dies führte auch zu öffentlichen Protesten vor Ort, bei denen Demonstranten gegen das Gemälde und gegen die Entscheidung der Kuratoren, es zu zeigen, demonstrierten.

Eine weitere Folge nahm eine merkwürdige Wendung, als eine unbekannte Partei unerlaubt auf Schutz' E-Mail-Adresse zugriff und ein Entschuldigungsschreiben unter ihrem Namen an die Huffington Post schickte. Dieses „gefälschte“ Schreiben wurde zwar mehrmals veröffentlicht, jedoch später zurückgezogen.¹⁵ Dies war einen klaren Eingriff in Dana Schutzs Privatsphäre.

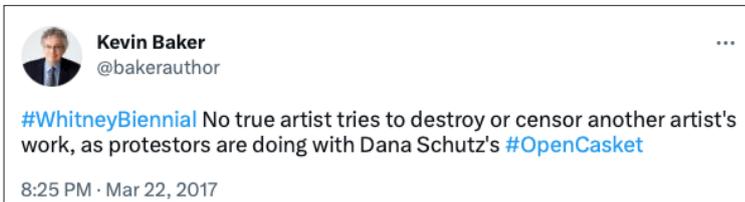
Alle Aktivitäten führten dazu, dass die Whitney Biennial 2017 einem immer stärkeren öffentlichen Druck ausgesetzt war, das Gemälde aus der Ausstellung zu entfernen oder Gefahr zu laufen, *gecancelt* zu werden.

15 Coco Fusco, <https://hyperallergic.com/368290/censorship-not-the-painting-must-go-on-dana-schutzs-image-of-emmett-till/> (18.03.2022)



Abbildung 05
Abbildung 06

Dana Schutz: „Open Casket“
Parker Brights Protestaktion an der Whitney-Biennial 2017



- Abbildung 07 Tweet zur Unterstützung von Schriftsteller Kevin Baker
Abbildung 08 & 09 Kritische Tweets von @mahdichann & @cathyparkhong
Abbildung 10 Persönliche Beleidigungen von @rafiaswrld gegen Schutz

3.5 Die Reaktion der Whitney Biennial 2017

Die Whitney Biennial entschied sich gegen die Entfernung des Gemäldes, was zu weiteren heftigen Diskussionen in der Kunstwelt führte. Trotzdem hielt das Museum an seiner Entscheidung fest, hat jedoch einige Schritte unternommen, um mit der Kontroverse umzugehen.

Das Museum reagierte auf die Proteste, indem es eine öffentliche Diskussion im Museum organisierte, bei der die Kuratoren, Kritiker und die Künstlerinnen ihre Perspektiven darlegen konnten. Der Kurator Christopher Y. Lew veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Entscheidung des Museums verteidigte, das Gemälde auszustellen, und betonte, dass die Biennial sich ausdrücklich mit den Themen von Gewalt und Rassismus auseinandersetzt und dass das Werk von Schutz Teil dieser größeren Ausstellung sei. Zudem organisierte das Museum Gespräche mit den betroffenen Künstler:innen, die Kritik an Schutzs Gemälde ausgesprochen hatten, um ihre Standpunkte besser zu verstehen und um zu versuchen, eine Einigung zu erzielen. Das Museum stellte auch sicher, dass die Besucher*innen eine Erklärung lesen mussten, die die Bedeutung des Werks von Schutz und die Bedenken der Kritiker erläuterte.

Es ist schwierig zu beurteilen, ob diese Schritte erfolgreich waren oder nicht, da es immer noch unterschiedliche Meinungen und Ansichten zu der Kontroverse gibt. Einige Kritiker argumentieren, dass das Museum nicht genug getan hat, um die Anliegen der Kritiker anzugehen, und dass die Whitney Biennial weiterhin weiße Künstler*innen und ihre Perspektiven bevorzugt.

3.6 Bob Dylans „The Death of Emmett Till“

1962, sieben Jahre nach der gewaltsamen Ermordung von Emmett Till, veröffentlichte der Folk-Musiker Bob Dylan einen Protestsong mit dem Titel „The Death of Emmett Till“. Das Lied soll ein musikalischer Tribut sein und ist zu dem wohl bekanntesten Lied über den Fall Emmett Till geworden.¹⁶

Wie auch Schutz ist Bob Dylan ein weißer Künstler. Deshalb stellt sich mir die Frage, weshalb der Musiker im Zuge der Debatte um Dana Schutzs Gemälde „Open Casket“ nicht auch die selben Vorwürfe erhält.

Dylan, der als Polit-Aktivist gilt, schrieb den Song, um die Bürgerrechte der amerikanischen Gesellschaft voranzutreiben und um die Erinnerung an Emmett Till aufrechtzuerhalten. Es wurde auf einer Benefiz-Kompilation veröffentlicht und von der Musikerin Joan Baez auf ihrem gleichnamigen Album gecovert. Im Text verwendet Dylan eine einfache und direkte Sprache, um sein Publikum anzusprechen und seinen Standpunkt zu vermitteln.¹⁷

Der Musiker nutzte seine Musik als Protest gegen die damaligen gesellschaftlichen Missstände und trug dazu bei, Bewusstsein für das Thema Rassismus zu schaffen.

Darüber hinaus ist es wichtig zu erkennen, dass Dylans Lied „The Death of Emmett Till“ während der Ära veröffentlicht wurde, in der der Kampf um Bürgerrechte in den USA auf seinem Höhepunkt war. Das Lied wurde zu einem wichtigen Teil dieser Antirassismus-Bewegung und half dabei, ein Bewusstsein für die Gewalt und Unterdrückung zu schaffen, die Afroamerikaner in den USA erlebten.

Ein weiterer Grund ist die unterschiedliche Kunstform. Ein Lied wird anders interpretiert als ein Gemälde, da es verschiedene Sinne anspricht. Das Gemälde ist ein visuelles Kunstwerk, das hauptsächlich auf den Sehsinn wirkt, während ein Lied ein akustisches Werk ist, das den Hör- und oft das Verständnis für Sprache anspricht (Abb. 11). Dies führt dazu, dass unterschiedliche Emotionen und Reaktionen hervorgerufen werden und dass sie daher unterschiedlich interpretiert werden.

17 Analysis of Bob Dylan's Song The Death of Emmett Till., <https://edubirdie.com/examples/analysis-of-bob-dylans-song-the-death-of-emmett-till/> (18.03.2022)

BALLAD OF EMMETT TILL

By Bob Dylan
© 1962 by author

'Twas down in Mississippi not so long a-go When a
young boy from Chicago town walked through a southern door; This
was fateful tragedy you should all remember well, The color of
his skin was black and his name was Emmett Till.

Some men they dragged him to a barn, and there they beat him up.
They said they had a reason, but I disremember what.
They tortured him and did some things too evil to repeat,
There were screamin' sounds inside the barn,
And laughin' sounds out on the street.

Then they rolled his body down a gulch, amidst a blood-red rain,
And they threw him in the waters wide to cease his screaming pain.
The reason that they killed him there, and I'm sure it ain't no lie,
Was just for the fun of killing him, and to slowly watch him die.

And then to stop the United States from yelling for a trial
Two brothers confessed that they had killed poor Emmett Till.
But on the jury there were men who helped the brothers commit this
And so the trial was a mockery, / awful crime,
But nobody seemed to mind.

I saw the morning papers, but I could not bear to see
The smiling brothers walking down the Court House stairs.
Oh, the jury found them innocent, and the brothers they went free,
While Emmett's body floats upon a Jimcrow Southern Sea.

If you can't speak out against this sort of thing,
A crime that's so unjust,
Your eyes are filled with dead man's dirt,
Your mind is filled with dust.
Your arms and legs they must be in shackles and chains,
Your blood must refuse to flow,
For you would let this human race, fall down so godawful low.

"A Louisiana legislator has predicted that Negro student James Meredith will be killed if he remains at the University of Mississippi. State Rep. Wellborn Jack of Shreveport told a White Citizens Council rally that he had met persons in Mississippi who will kill Meredith as soon as there is a chance. Meredith himself shrugged off the warning. "Negroes have been getting threats as long as there have been Negroes in Mississippi and one more doesn't make any difference," he said. N.Y. POST. Tuesday, November 13, 1962.... (Broadside # 16)

4. CANCEL CULTURE

4 Cancel Culture als Form der Zensur

Selbstzensur bezeichnet die bewusste Entscheidung, sich selbst zu zensieren oder zurückzuhalten, um unerwünschte Konsequenzen oder Reaktionen von anderen zu vermeiden. Es ist eine Form der Einschränkung der Meinungsfreiheit, die durch soziale und kulturelle Normen, politische Bedenken oder persönliche Überzeugungen motiviert ist. Sie kann sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben und kann dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden oder das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu erleichtern. Andererseits kann sie auch dazu führen, dass wichtige Debatten und Diskussionen nicht stattfinden oder dass die Meinungsfreiheit, die laut der UNO als grundlegendes Menschenrecht gilt, eingeschränkt wird.¹⁸

Wie bereits erwähnt, kann die aufkommende Furcht durch die *Cancel Culture*, an den öffentlichen Pranger gestellt zu werden, dazu führen, dass öffentliche Personen und Unternehmen sich selbst zensieren.

4.2 Cancel Culture als Werkzeug

Die Möglichkeit, Personen, Unternehmen und Meinungen durch die Nutzung der *Cancel Culture* zu unterdrücken, wird sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite des politischen Spektrums genutzt, um ihre jeweiligen Ziele zu fördern.

Linke Aktivisten nutzen die *Cancel Culture*, um auf strukturelle Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen und rassistische, sexistische oder andere diskriminierende Verhaltensweisen und Äußerungen öffentlich anzuprangern. Sie sehen die Form der *Cancel Culture* als Mittel, um eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen, die zunehmend inklusiver wird. Sie haben beispielsweise Kampagnen gegen Filme oder TV-Serien gestartet, die sie als rassistisch oder sexistisch empfanden und daher boykottieren wollten und nutzen deren Praktik, um politische Gegner zu diskreditieren und ihre Meinungen zu unterdrücken. Dies verfolgen sie, indem sie die-

se als rassistisch, sexistisch oder intolerant darstellen. Dadurch versuchen sie, die angeprangerten Personen aus der öffentlichen Diskussion auszuschließen.

Das politisch rechte Spektrum nutzt die *Cancel Culture* oft, um ihre politischen Botschaften zu unterstreichen und sich selbst als Opfer von Zensur und Unterdrückung darzustellen. Sie argumentieren, dass die *Cancel Culture* ein Zeichen für „linksex-treme“ Kultur ist, die die Meinungsfreiheit und die individuelle Freiheit einschränkt. So nutzen sie zum Beispiel den Vorwurf der Adwendung der *Cancel Culture* als Waffe gegenüber der „politi-schen Korrektheit“ und verbinden sie mit dem Kampf gegen eine angeblich „übertriebene“ Sorge um politische Korrektheit.

Auf beiden Seiten gibt es jedoch Gruppierungen, die sich gegen die *Cancel Culture* aussprechen und argumentieren, dass sie die Meinungsfreiheit einschränkt und zu einem Klima der Einschüchterung und Angst führt. Sie wird als Hindernis für den offenen Dialog und die dazugehörigen Debatten gesehen. Beide Seiten bestehen darauf, dass die freie Meinungsäußerung ein fundamen-tales Recht ist, das geschützt werden muss, selbst wenn es um Äusserungen geht, die als kontrovers, provokativ oder unpopulär angesehen werden.

Die *Cancel Culture* kann als eine Form von Selbstjustiz angesehen werden, da sie oft auf die Anwendungen in soziale Medien angewiesen ist. Insbesondere die Rolle der sozialen Medi-en ist ein wichtiger Faktor, der zu diesem Phänomen beiträgt. Sie bieten eine Plattform für alle Nutzer:innen, also nicht nur um rechtliche Institutionen, um ihre Meinungen und Gedanken öffentlich zu teilen und andere dazu aufzufordern, diese Ansich-ten zu unterstützen oder abzulehnen. In einigen Fällen kann dies zu einer „Mob“-Mentalität ¹⁹ führen, bei der eine große Anzahl von Nutzer:innen im Internet eine Person oder ein Unternehmen für ihre Aussagen oder Handlungen verurteilt, ohne das eine ange-messene Untersuchung stattfindet oder die betroffene Institution eine Rechtfertigung publizieren kann. In einigen Fällen können

Fehlinformationen oder Missverständnisse verbreitet werden, was zu einer ungerechtfertigten Verurteilung führen kann, gefolgt von öffentlicher Ächtung und dem darauffolgenden *canceling*.

4.3 Kritische Stimmen gegen die Cancel Culture

Kevin Hart, ein bekannter US-amerikanischer Komiker und Schauspieler, hat sich kritisch gegenüber der *Cancel Culture* geäußert und argumentierte, dass sie die Freiheit der Kunst und der Meinungsäußerung einschränkt. Im Jahr 2020 sagte Hart in einem Interview mit Joe Rogan: *„I’m in control of your life. If I want your life to stop and be over, I’ll cancel you. And that means you can’t live no more. This is how ridiculous it is. Think about the meaning of cancel culture. So you’re saying that my life is over.”*²⁰

Hart wurde in der Vergangenheit selbst wegen umstrittener Aussagen kritisiert und ist als Oscar-Gastgeber zurückgetreten, nachdem seine früheren, vermeintlich homophoben Tweets durch Benutzer:innen und Kritiker von Hart wieder veröffentlicht wurden. Er argumentiert zudem, dass es unmöglich ist, in der Öffentlichkeit zu stehen und ständig ein „perfektes Leben“ zu führen.

Auch Kara Walker, eine afroamerikanische Künstlerin, hat sich kritisch zur *Cancel Culture* geäußert und argumentiert, dass sie zu „moralischer Selbstgerechtigkeit“ und „Dogmatismus“ führen kann. Im Jahr 2020 sagte sie in einem Interview mit „The Guardian“: *„The whole social media thing is so vitriolic and heated and feels so violent. I mean cancelling somebody, it’s like murder.”*²¹ Walker hat selbst Kontroversen ausgelöst, insbesondere im Zusammenhang mit ihren Darstellungen von Rassen- und Geschlechterkonflikten (Abb. 12), die von Kritikern als beleidigend oder provokativ angesehen wurden. Sie nimmt zudem eine klare Haltung gegen die *Cancel Culture* ein und sagt: *„Cancelling should be cancelled.”*²²

20 Zitat: Kevin Hart, <https://www.rev.com/blog/transcripts/joe-rogan-kevin-hart-podcast-transcript-may-25-2020> (18.03.2022)

21 Zitat: Kara Walker, <https://www.theguardian.com/artanddesign/2019/sep/23/kara-walker-turbine-hall-tate-modern-rationally-charge> (18.03.2022)

22 Zitat: Kara Walker, <https://www.theguardian.com/artanddesign/2019/sep/23/kara-walker-turbine-hall-tate-modern-rationally-charge> (18.03.2022)

Der „Harpers Letter“, oder auch „A Letter on Justice and Open Debate“, ist ein am 7. Juli 2020 veröffentlichter offener Brief in der US-amerikanischen Zeitschrift „Harpers Magazine“. Der Brief wurde von einem großen und vielfältigen Kreis von mehr als 150 Personen aus verschiedenen Bereichen wie der Kunst, Wissenschaft, Journalismus und Schriftstellerei unterzeichnet. Darunter befinden sich bekannte Namen wie Noam Chomsky (Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology), Wynton Marsalis (Jazzmusiker), Gloria Steinem (Feministin und Aktivistin) und Jonathan Haidt (Professor für Psychologie an der Stern School of Business und Spezialist für Moral und Moralphysikologie).²³

In dem Brief wird die Bedeutung der Meinungsfreiheit und offenen Debatte betont und gleichzeitig vor der *Cancel Culture* gewarnt, die zu einer Einschränkung der Meinungsfreiheit und zu einem Klima der Intoleranz führen kann. Die Unterzeichner argumentieren, dass die Fähigkeit, offen und ehrlich zu diskutieren und auch kontroverse, provokative Meinungen auszudrücken, für eine demokratische Gesellschaft unerlässlich ist.

Der Brief erhielt auch wieder starke Kritik, da argumentiert wird, dass er ein Versuch sei, öffentliche Beanstandungen an rassistischen oder diskriminierenden Aussagen oder Verhaltensweisen zu unterdrücken und die Privilegien der Eliten zu verteidigen.²⁴ Einige Unterzeichner des Briefs haben in der Vergangenheit selbst kontroverse Aussagen gemacht oder waren von der *Cancel Culture* betroffen, wie zum Beispiel J.K. Rowling, die für ihre umstrittenen Ansichten zur Transgender-Gemeinschaft kritisiert wurde. (Abb. 13)

23 harpers.com, <https://harpers.org/a-letter-on-justice-and-open-debate/> (18.03.2022)

24 Hannah Giorgis, <https://www.theatlantic.com/culture/archive/2020/07/harpers-letter-free-speech/614080/> (18.03.2022)

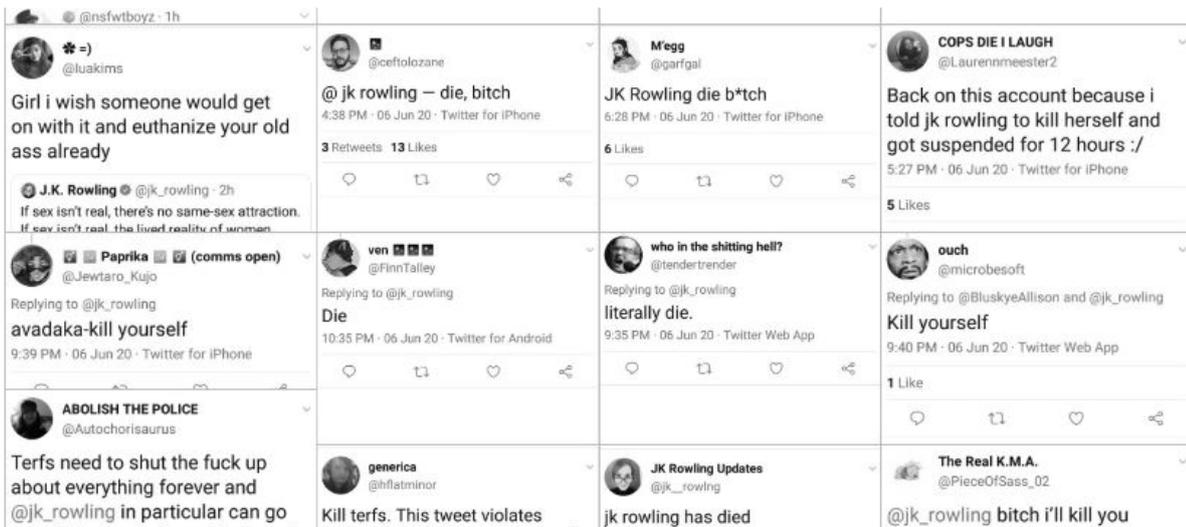


Abbildung 12 Darstellung farbiger Personen im Video Artwork von Kara Walkers "The Fact of Fiction", 2007

Abbildung 13 Tweets gegen die Schriftstellerin J.K. Rowling

4.4 Respektvolle Dialogkultur

Eine kritische Auseinandersetzung in Kunst und Kultur erfordert eine offene und differenzierte Herangehensweise, die verschiedene Perspektiven und Interpretationen berücksichtigt. Wie das Fallbeispiel von „Open Casket“ zeigt, ist ein respektvoller Umgang miteinander eine Voraussetzung, damit ein offener Dialog entstehen kann.

Um zu vermeiden, dass die *Cancel Culture* Überhand gewinnt und die Meinungsfreiheit nicht voreilig aufgrund der Selbstjustiz von Nutzer:innen im Internet leidet, ist es wichtig, dass eine polarisierende Situation differenziert betrachtet wird, bevor öffentliche Anprangerungen stattfinden.

Folgende fünf Punkte können meines Erachtens dabei helfen, dass die *Cancel Culture* in seiner Praxis funktioniert und die „richtigen“ Ziele verfolgt.

Offenheit und Toleranz

Eine offene Haltung gegenüber unterschiedlichen Meinungen und kulturellen Ausdrucksformen ist fundamental, um einen Dialog zu ermöglichen. Toleranz gegenüber anderen Ansichten und Lebensstilen kann helfen, polarisierende Diskussionen zu vermeiden.

Kritische Reflexion

Eine kritische Reflexion über Kunst und Kultur bedeutet, dass man sich mit den Inhalten, Aussagen und Formen der Kunst auseinandersetzt und diese diskutiert. Hierbei sollten auch kontroverse Meinungen und Positionen berücksichtigt werden.

Kontextualisierung

Kunst und Kultur sind immer auch historisch und gesellschaftlich geprägt. Eine kontextuelle Betrachtung hilft dabei, die Hintergründe und Bedeutungen von Aussagen und Darstellungen besser zu verstehen.

Dialog und Empathie

Ein offener Dialog und eine empathische Haltung sind zentrale Voraussetzungen für eine kritische Auseinandersetzung. Ein respektvoller Umgang miteinander und die Fähigkeit, sich in die Perspektiven anderer Menschen hineinzusetzen, können dazu beitragen, dass Debatten konstruktiv bleiben, nicht eskalieren und Fehlinformationen verbreitet werden.

Freiheit der Kunst

Die Freiheit der Kunst und der künstlerischen Ausdrucksformen sind grundlegende Werte einer demokratischen Gesellschaft. Eine freie und offene Debatte sollte daher nicht in einseitige Forderungen nach Zensur oder Boykott münden.

Letztendlich ist es wichtig, dass eine kritische Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur auf einer respektvollen Grundhaltung basiert, die den Austausch von Meinungen und Perspektiven ermöglicht. Nur so können konstruktive Debatten geführt werden, ohne dass die *Cancel Culture* voreilig fälschlicherweise zum Einsatz kommt.

5. FAZIT

Obwohl ich mich ursprünglich mit allen Formen der „Zensur“ im Kontext der Kunst und Kultur befassen wollte, bin ich bei meinen Recherchen über den Vorfall um das Gemälde von Dana Schutz „Open Casket“ im Jahr 2017 gestoßen. Als ich mich ausführlicher mit den Berichten beschäftigte und den Namen Emmett Till las, musste ich sofort an das Lied von Bob Dylan denken. Ich hatte mich ein Jahr zuvor bereits in meiner Arbeit „I can’t breathe“ mit dem Lied befasst. Die Frage, die sich mir sofort stellte, war, weshalb Schutz für ihr Werk dermaßen angegriffen wurde und fast *gencancel*t wurde, während Dylan für seinen Text und das Lied als Anti-Rassismus-Aktivist heute noch fast vergöttert wird. Aus diesem Grund habe ich mich intensiver mit diesem Fall in meiner Arbeit auseinandergesetzt und ihn als Fallbeispiel untersucht.

Besonders die Recherchen über die Ermordung von Emmett Till haben mich stark beschäftigt. Das Statement, welches Emmetts Mutter damals setzte, indem sie ihren Sohn mit einem offenen Sarg aufbahrte und dadurch den Blick der ganzen Welt auf die Problematik des Rassismusproblems in Amerika lenkte, ist beachtenswert. Die Veröffentlichung der Bilder im „Jet Magazine“ zeigt zusätzlich, wie viel Kraft ein solch provokatives Medium hat und wie wichtig es ist, um Reaktionen und offene Diskussionen zu erzeugen.

Durch meine unvoreingenommenen Untersuchung des Themas konnte ich viele neue Erkenntnisse gewinnen. Persönlich stelle mich jedoch auch auf die kritische Seite gegenüber der Praktizierung der *Cancel Culture*. Meiner Meinung nach darf und sollte man nicht ständig in der Furcht leben müssen, wegen provokativer, kontroverser oder, im Falle von Schutzs Gemälde, gar empathischer Äußerungen in der Kunst an den öffentlichen Pranger gestellt zu werden und Gefahr zu laufen, im Extremfall sogar seine Existenz zu verlieren.

Die Schritte, die die Whitney Biennial unternommen hat, um eine Diskussion über die Thematik der Meinungsfreiheit in der Kunst zu starten, sehe ich als vorbildhaft an. Ein Gespräch mit

den jeweiligen Parteien zu suchen und über den Vorfall aufzuklären, anstatt sich dem Druck der Öffentlichkeit und vor allem der sozialen Medien zu beugen und ein Werk zu *canceln*, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Allerdings darf man nicht vergessen, dass Provokation und kontroverse Meinungen sich auf einem extrem schmalen Grat bewegen. Als Künstler:in muss man sich, wie Coco Fusco es ausgedrückt hat, jederzeit bewusst sein, welche Reaktion man in verschiedenen Gesellschaftsgruppen auslösen kann und man sollte bereits bei der Veröffentlichung seiner Arbeit mit der Aufklärung beginnen.

Im Hinblick auf eine gestalterische Arbeit bietet mir meine Thesis den Blick auf die Gefahren der *Cancel Culture* zu richten und ermöglicht es mir, einen offenen Diskurs über die Vor- und Nachteile dieser Praxis zu starten. Weiter werde ich mich dennoch mit der Thematik der Zensur, insbesondere der Selbstzensur, befassen, um sie in meine Arbeit einfließen zu lassen.

6. ANHANG

6.1 Literaturverzeichnis

6.1.1 Bibliografie

Philip C. Koling, *Haunting America: Emmett Till in Music and Song*, 2009

Meredith D. Clark, *DRAG THEM: A brief etymology of so-called "cancel culture"*, 2020, S. 89

6.1.2 Weblinks

www.hyperkulturell.de, <https://www.hyperkulturell.de/glossar/cancel-culture/> (18.03.2022)

Samantha Cooney, <https://time.com/5018978/netflix-louis-ck-sexual-misconduct-allegations/> (18.03.2022)

Oliver März, https://praxistipps.chip.de/cancel-culture-die-bedeutung-des-begriffs-einfach-erklart_139181 (18.03.2022)

dictionary.com, <https://www.dictionary.com/e/slang/black-twitter/> (18.03.2022)

Kian Bakhtiari, https://www.forbes.com/sites/kianbakhtiari/2020/09/29/why-brands-need-to-pay-attention-to-cancel-culture/?sh_3caf54a645e (18.03.2022)

Chuck Johnston, <https://edition.cnn.com/2022/08/09/us/emmett-till-carolyn-bryant-no-indictment-reaj/index.html> (18.03.2022)

time.com, <https://time.com/4399793/emmett-till-civil-rights-photography/> (18.03.2022)

fbi.gov, <https://www.fbi.gov/history/famous-cases/emmett-till> (18.03.2022)

Andrew Yarrow, <https://www.nydailynews.com/opinion/ny-oped-emmett-till-murder-look-magazine-20211209-7n4mjyt75dwxlhknaau2kq7uq-story.html> (18.03.2022)

Professor Douglas O. Linder, <https://famous-trials.com/emmettill/1755-home> (18.03.2022)

Dana Schutz, <https://www.washingtonpost.com/news/arts-and-entertainment/wp/2017/03/23/dana-schutz-responds-to-outcry-over-her-controversial-emmett-till-painting/> (18.03.2022)

Julia Pelta Feldman, <https://www.deutschlandfunk.de/ueber-kunst-zensur-und-zerstoerung-das-bild-muss-weg-100.html> (18.03.2022)

artnews.com, <https://www.artnews.com/artnews/news/the-painting-must-go-hannah-black-pens-open-letter-to-the-whitney-about-controversial-biennial-work-7992/> (18.03.2022)

Coco Fusco, <https://hyperallergic.com/368290/censorship-not-the-painting-must-go-on-dana-schutzs-image-of-emmett-till/> (18.03.2022)

Analysis of Bob Dylan's Song The Death of Emmett till., <https://edubirdie.com/examples/analysis-of-bob-dylans-song-the-death-of-emmett-till/> (18.03.2022)

humanrights.ch, <https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-themen/meinungsausserserungsfreiheit> (18.03.2022)

Kevin Hart, <https://www.rev.com/blog/transcripts/joe-rogan-kevin-hart-podcast-transcript-may-25-2020> (18.03.2022)

Kara Walker, <https://www.theguardian.com/artanddesign/2019/sep/23/kara-walker-turbine-hall-tate-modern-rationally-charge> (18.03.2022)

harpers.com, <https://harpers.org/a-letter-on-justice-and-open-debate/> (18.03.2022)

Hannah Giorgis, <https://www.theatlantic.com/culture/archive/2020/07/harpers-letter-free-speech/614080/> (18.03.2022)

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01

Eine Demonstrantin der #MeToo-Bewegung im Jahr 2018
Fotografie: Alec Perkins, 20. Januar 2018

Abbildung 02

Berichterstattung im Magazin Jet mit den Fotografien von Emmet Till
Fotografie: David Jackson, 1955
Quelle: Jet Magatine
<https://unitedinsolidarity.mountsinai.org/remembering-emmett-till/>
(18.03.2022)

Abbildung 03

Edition der Zeitschrift Jet vom 23. Juli 1964
Ernest Withers, Danny Lyon, Otis Noel Pruitt, Lithographie

Abbildung 04

Approved Killing in Mississippi, Look Magazine
Screenshot
<https://newseumed.org/tools/artifact/look-magazine-story-emmett-tills-murder-1956> (18.03.2022)

Abbildung 05

“Open Casket“
Dana Schutz, Öl auf Leinwand, 98 x 145 cm, 2016
<https://brooklynrail.org/2018/10/art/Everywhere-and-Nowhere-From-The-Myth-of-Progress-To-The-Sixth-Extinction-Notes-on-Art-Life-and-Migration-in-the-Age-of-the-Anthropocene> (18.03.2022)

Abbildung 06

Parker Brights Protestaktion an der Whitney-Biennial 2017
Fotografie: Scott W. H. Young, 2017, via Twitter

Abbildung 07

Tweet zur Unterstützung von Schriftsteller Kevin Baker
Screenshot
<https://twitter.com/bakerauthor/status/844630826159669255> (18.03.2022)

Abbildung 08 & 09

Kritische Tweets von @mahdichann_und @cathyparkhong
Screenshots
<https://www.monopol-magazin.de/proteste-gegen-das-bild-einer-weissen-kuenstlerin> (18.03.2022)

Abbildung 10

Persönliche Beleidigungen von @rafiaswrld gegen Schutz
Screenshot
<https://twitter.com/rafiaswrld/status/842364436346204160> (18.03.2022)

Abbildung 11

Bob Dylans Ballad of Emmet Till
Screenshot
<http://www.fulfillthedream.net/new-page-38> (18.03.2022)

Abbildung 12

Darstellung farbiger Personen im Video Artwork von Kara Walkers “The Fact of Fiction“, 2007
Kara Walker’s . . . calling to me from the angry surface of some grey and threatening sea. I was transported. (2007)
<https://www.criterion.com/current/posts/6621-kara-walker-tiktok-and-jump-cut> (18.03.2022)

Abbildung 13

Tweets gegen die Schriftstellerin J.K. Rowling
Screenshot
<https://www.kennedeinerechte.at/2021/12/cancel-culture-gefahr-fur-die-meinungsfreiheit/> (18.03.2022)

6.4 Eidesstattliche Erklärung

Die:der Autor:in dieser Arbeit bestätigt hiermit, alle Inhalte soweit nicht anders angegeben, eigenständig erarbeitet zu haben. Alle Zitate und Literaturnachweise sind dementsprechend ausgewiesen. Die verwendeten Bilder stammen, soweit nicht anders vermerkt von dem:r Autor:in selbst.

SAMEDAU, 19.03.2022

Ort, Datum



Unterschrift

